Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 27

Rubrik: Pünktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der stumme Herr Géraudin

von Wolfgang Altendorf

Jeden Morgen begegnet mir Herr Géraudin. Wir begrüßen uns, beginnen ein herzliches Gespräch, besteigen dieselbe Straßenbahn, erörtern die jüngsten politischen Ereignisse und verabschieden uns, wenn Herr Géraudin zwei Haltestellen vorher aussteigt, mit großer Freundlichkeit.

Diesen Morgen jedoch. – –

«Guten Morgen, Herr Géraudin –!» rief ich, trat auf ihn zu und schüttelte ihm die Hand. «Ist das nicht ein wunderbarer Tag! Ich sagte gestern zu meiner Frau: ‹Morgen haben wir schönes Wetter, verlaß dich drauf!› –»

Aber Herr Géraudin schwieg. Er nickte nur nachdenklich mit dem Kopf, so daß ich ihn erstaunt anblickte. «Was halten Sie von diesem neuen und überraschenden Schritt unserer Regierung?» fragte ich, um das Gespräch in die gewohnten Bahnen zu bringen.

Herr Géraudin zuckte die Schulter. «Ich finde», fuhr ich fort, «daß es dazu höchste Zeit war. Natürlich ist eine abwartende Haltung in vielen Fällen klug und nützlich, aber wenn es um Kernfragen geht – –»

In diesem Augenblick kam unsere Straßenbahn.

«Ich hoffe, daß es Ihnen gut geht», versuchte ich erneut das Gespräch anzuknüpfen, während sich die Straßenbahn in Bewegung setzte.

Herr Géraudin schloß kurz die Augen und nickte.

«Oder sind Sie etwa krank?» –

Herr Géraudin schüttelte den Kopf.

«So begreife ich nicht – –»

Herr Géraudin hob beide Hände, deutete dann auf sich und legte schließlich den Zeigefinger vor seine Lippen.

«Sie wollen nicht reden?» fragte ich.

Er nickte heftig.

«Aber weshalb denn nicht, um Himmels willen?»

Er griff in seine Tasche, holte sein Notizbuch heraus, schrieb etwas und reichte mir sodann das Buch. ‹Ich werde Ihnen das morgen erklären›, las ich.

Ich fand das alles höchst sonderbar und richtete nun kein weiteres Wort mehr an Herrn Géraudin. Sein Schweigen, dessen Ursache mir äußerst schleierhaft war, bedrückte mich. So war ich sehr erleichtert, als er schließlich an seiner Haltestelle die Straßenbahn verließ.

Am folgenden Morgen erschien Herr Géraudin in seiner gewohnten, liebenswürdigen Gesprächigkeit. Er stimmte mir freudig zu als ich den schönen Tag lobte, und ebenso wie ich fand auch er es nun an der Zeit, daß die Regierung in jener Kernfrage überraschend und klug handelte.

«Sie werden», fuhr er fort, «mein gestriges Schweigen als höchst sonderbar und merkwürdig empfunden haben, nicht wahr?»

«In der Tat –!» rief ich, während unsere Straßenbahn knirschend vor uns hielt.

«Nun, ich schwieg nicht grundlos», erläuterte er mir, als sich die Bahn wieder in Bewegung setzte. «Ich lauschte vorgestern abend der Stimme eines Redners im Radio und hörte da diesen Satz: Herr Géraudin las ihn aus seinem Notizbuch vor:

‹– und so nehmen wir die Berechtigung für unsere Forderungen aus der Ueberzeugung und der unabdingbaren Gewißheit, daß die Bedeutung unserer Arbeit die Verantwortung nicht nur für das Volksganze, ganz abgesehen von den Grenzen unseres internen Bereiches, nein, darüber hinaus auch für den Bestand alles Guten und Schönen in der ganzen zivilisierten Welt und der heranwachsenden jungen Generation in einem besonderen Maße einschließt.›

«Gewiß war dies eine jener komplizierten Wendungen, wie sie einige unserer Politiker, in der berechtigten Sorge um unser aller Wohl lieben», wandte ich ein.

Herr Géraudin schüttelte traurig den Kopf. «Dieser Satz entstammt der Festrede anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Rosenzüchterbundes. Er verschlug mir für vierundzwanzig Stunden ganz einfach die Sprache!»

Herr Géraudin stieg an seiner gewohnten Haltestelle aus, und ich sah, wie er eilig seiner Arbeitsstätte zustrebte. «Vielleicht», so schoß es mir durch den Kopf, «wäre es gut, wenn jeder, der einen solchen Satz vernimmt, ähnlich wie Herr Géraudin für vierundzwanzig Stunden verstummen würde!» Sogleich aber fiel mir ein, daß dies den geregelten Ablauf unseres Alltags empfindlich hemmen würde. Kein tüchtiges Volk, wie das unsere, kann es sich leisten, in seiner Gesamtheit für immer und ewig zu verstummen – –.

Pünktchen auf dem I

Hitze

öff

Glücklicherweise gibt es für die Manager endlich ein Statussymbol, das im Gegensatz zu allen anderen ihrer Gesundheit nützt:

Die Trink- und Badekur

Hans Moser berichtet von dieser neuen Last, mit der Ueberbelastete sich zwecks Entlastung belasten.